

Basel III: Folgen für Mittelständler

Basel III steht: auf die Kreditinstitute kommen deutlich höhere Eigenkapitalanforderungen zu. Wie stark Kreditinstitute davon betroffen sein werden, ist auch von deren individueller Bilanz- und Ertragsstärke abhängig. Drohen Kreditverknappungen? Was können Mittelständler tun?

Pauschal vor einer drohenden Kreditklemme zu warnen, ist unseriös. Aber der individuelle Blick auf die eigenen Bankverbindungen ist wichtig. Zu dieser Aussage kommt der Neusser Unternehmerberater Carl-Dietrich Sander, der früher selber Vorstandsmitglied einer Genossenschaftsbank war. Sanders Argumentation und Handlungshinweis geht in zwei Richtungen:

■ Die Stärke der eigenen Banken und Sparkassen:

Gerade wer Verbindungen zu örtlichen Kreditinstituten hält, sollte diese einzeln anschauen: welche Eigenkapitalausstattung ist heute vorhanden und wie hoch ist der Anteil des sogenannten Kernkapitals? Davon hängt ab, wie viel zu-

sätzliches Eigenkapital die Bank oder Sparkasse im Laufe der Übergangsfristen von Basel III beschaffen muss. Problem der Genossenschaftsbanken und Sparkassen: die Eigenkapitalbeschaffung ist nicht über die Börse, sondern nur über versteuerte Gewinne möglich. Es sind also Kreditinstitute zu bevorzugen, die bisher ertragsstark waren und noch sind. Denn diese verfügen über ausreichend Eigenkapital und hohe stille Reserven. Damit haben sie das Potenzial, auch weiterhin kreditaktiv zu sein.

■ Die Stärke der eigenen Bilanz: Von einer Kreditzurückhaltung werden die Mittelständler nicht betroffen sein, die in ihrer Branche von ihren Kreditinstituten zum oberen Drittel der Bonität gerechnet werden. Dahinter stehen Fragen vor allem nach Ertragskraft, Kapitaldienstfähigkeit, Eigenkapitalausstattung und Qualität der Unternehmensführung.

Mit www.kmu-banken-check.de bietet Sander die Möglichkeit zur Banken- und Bilanzanalyse.

Die Fleischerei 11/2010